

Informelle und formelle Lern- und Bildungsprozesse zusammendenken: Herausforderungen für Theorie und Empirie

Promotionskolleg „Bildung als Landschaft“

10.04.2015

TH Nürnberg

- **Sozialisation**
- Minderheit in widersprüchlichen Anforderungen
- **Jugendbildung**
 - an diversen Orten und in unterscheidbaren Formen
- **Lebenslauf**
 - verlängerte Lernbiographien, zunehmend privat und kommunal gestaltet

Sozialisation und Jugendbildung in einer alternden/schrumpfenden und demokratisch-kapitalistischen Gesellschaft

1. Theorie: in-/formelle Prozesse

2. Empirie: Ju.Le NRW

3. erneut Theorie: Demokratiebildung

**„Das informelle Lernen umfasst
etwa 70 %
aller menschlichen Lernprozesse.“**

(Faure-Kommission der UNESCO 1972)

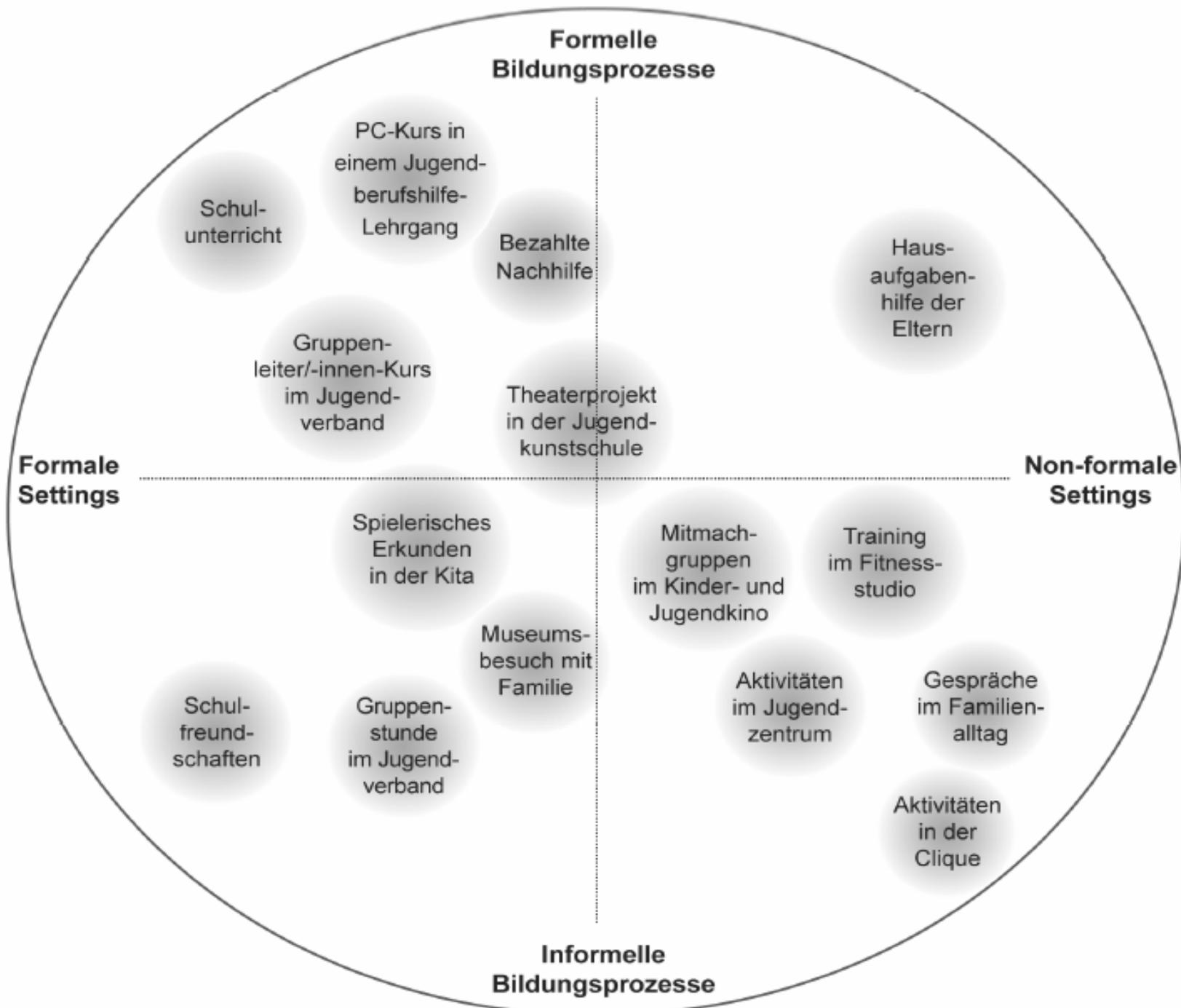
Dimensionen eines zeitgemäßen Bildungsverständnisses (12. Bundesjugendbericht)

1. **kulturelles** Wissen
2. **materielle** Kompetenzen
3. **soziale** Integration
4. **Persönlichkeitsentwicklung**

Was kann man ‚Bildung‘ nennen?

formalisiert *und* informell,
innerhalb *und* außerhalb von Organisationen

Prozesse (Entwicklungen, Abläufe)
und
Orte (Settings, Institutionen)



Formelle Bildungsprozesse

Schulunterricht

PC-Kurs in einem Jugendberufshilfe-Lehrgang

Bezahlte Nachhilfe

Hausaufgabenhilfe der Eltern

Gruppenleiter/-innen-Kurs im Jugendverband

Theaterprojekt in der Jugendkunstschule

Formale Settings

Non-formale Settings

Spielerisches Erkunden in der Kita

Mitmachgruppen im Kinder- und Jugendkino

Training im Fitnessstudio

Museumsbesuch mit Familie

Schulfreundschaften

Gruppenstunde im Jugendverband

Aktivitäten im Jugendzentrum

Gespräche im Familienalltag

Informelle Bildungsprozesse

Aktivitäten in der Clique

Bildung: Prozesse der Entwicklung einer **Persönlichkeit** in Auseinandersetzung mit **sich** und der **Welt**

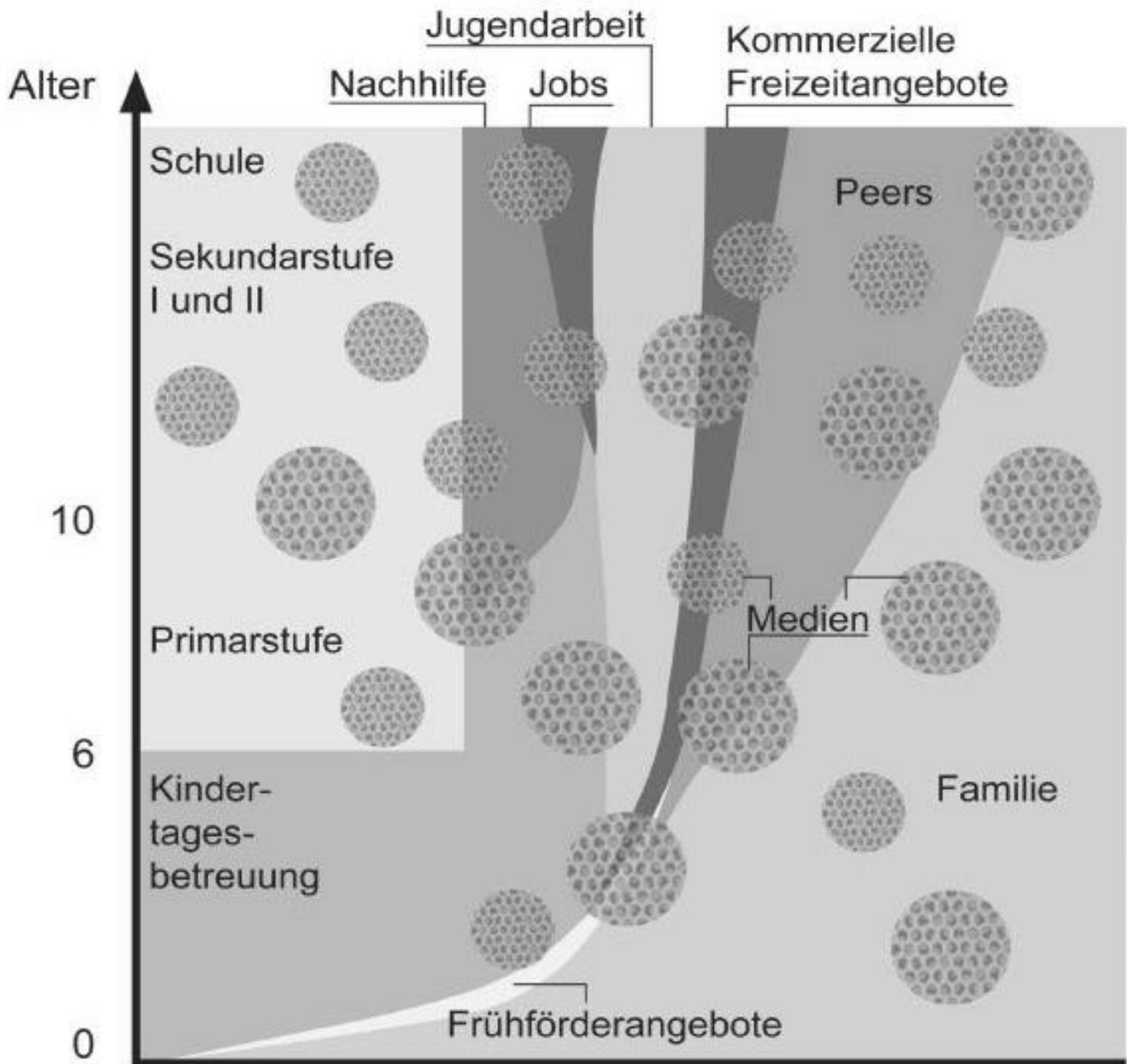
mit vier **Weltbezügen**

=> vier **Kompetenzbereiche**

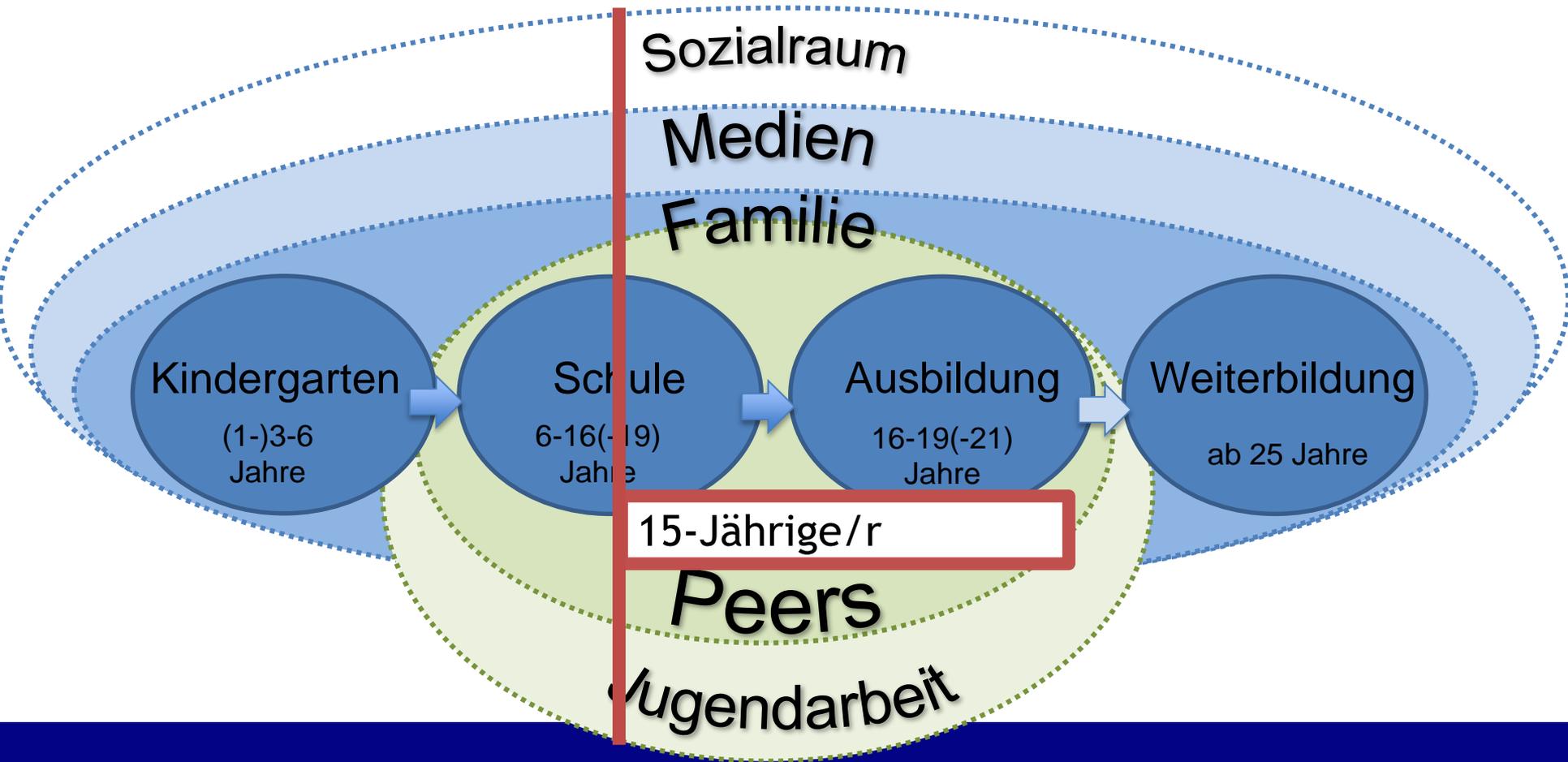
- *Kulturelles* => sprachlich-symbolisch
- *Materielles* => naturwiss.-technisch
- *Soziales* => kommunikativ-gestaltend
- *Subjektives* => ästhetisch-expressiv

Bildung

1. vielfältige **Prozesse**
2. an verschiedenen **Orten**
3. mit unterschiedlicher **Formalisierung**
4. im gesamten **Lebenslauf**



Blickrichtung bzw. blinde Flecken in Bildungspraxis und -forschung



Bildung im Lebenslauf

Prozesse kumulieren,
bauen aufeinander auf,
verstärken sich,
werden verallgemeinert

gelingende *und* misslingende
Prozesse häufen sich an

Formalisierungsgrade von Bildung

a) mit Blick auf die **Struktur**:

- curricular – offen – gestaltungsnotwendig
- zertifiziert – bescheinigend – berechtigend

b) aus Sicht des **Subjekts**:

- freiwillig – fakultativ – verpflichtend
- zielorientiert – verlaufsorientiert

2. Empirie: Ju.Le NRW

Studie „Jugend.Leben“ NRW 2012-2013

Sabine Maschke, Ludwig Stecher (Gießen)
Frank Gusinde, Thomas Coelen (Siegen)
Jutta Ecarius (Köln)

Veröffentlichung: Appsolutely smart!

Gefördert durch:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Gliederung

- Design der Studie
- Zentrale Befunde
- Ausgewählte Themen:
 - Orte der Kinder- und Jugendarbeit
 - Jugendszenen und Freizeitaktivitäten
- Fazit

DESIGN DER STUDIE

Ju.Le: Design

- „Panoramastudie“ (wie „NRW-Kids“ 2001):
umfassendes Bild vom Alltagsleben der 10-18-Jährigen
- Fragebogen-Modul-Verfahren
 - einige Fragen für alle
 - spezifische Fragen (Module: Familie, Schule, Peers etc.) jeweils für einige (nach Zufallsprinzip)
 - spezielle Fragen für Förder- und Berufsschüler

Ju.Le: Befragung

- Pretest => von 75 % der Befragten vollständig ausgefüllt
- Befragungszeit max. 90 Minuten
 - durch Module hochrechenbar auf 5 Stunden und 15 min pro Person
- Unterschiedliche Formulierungen für Kinder (10-12) bzw. Jugendliche (13-18)
 - Antworten aber aufeinander beziehbar
 - einige Fragen ausschließlich an Jugendliche

Ju.Le: Interviewer

- Studierende als Interviewer:
Forschungspraxis erfahren
 - Reflexion der Erhebungsprotokolle aus „NRW Kids“ (2001)
 - Umfangreiche Schulungen
 - Zwei Interviewer pro Schulklasse (in Förderschulen je drei)
- Insgesamt 141 Schulen mit zwei bis vier Klassen, 4. bis 13. Jahrgang

Ju.Le: Dateneingabe

- Dateneingabe per Hand
 - Randbemerkungen notieren
 - Hinweise auf nicht ernsthaft ausgefüllten Bögen

=> Kinder und Jugendliche waren insgesamt sehr ernsthaft bei der Sache.

Ju.Le: Stichprobe

- 5.520 Befragte
- 49 % Mädchen, 51 % Jungen
- 34 % sind 10-12 Jahre alt, 38 % 13-15, 28 % 16-18
gleiche Altersverteilung wie 2001 (NRW-Kids)
- In denselben Regionen wie 2001
 - Überprüfung der Bevölkerungsstatistik
 - neue Basis: Schulstatistik

=> Studie ist repräsentativ für NRW

Themen in der Veröffentlichung „Appsoolutely smart!“

Familie

Zwischen Familie und Freunden

Freunde, Cliques, Peers

Jugendszenen und Musikstile

Freizeitaktivitäten und Medien

Der beschleunigte Weg in die Jugend

Gesundheit und Körper

Geld, Verschuldung und Einkommen

Orte der Kinder- und Jugendarbeit

Lern- und Lebensort Schule

Kinder und Jugendliche, die Förderschulen besuchen

Erwachsene - Ratgeber, Vorbilder und Vertrauenspersonen

Politik im Jugendalter

Glaube und Religion

Zukunft

„Blitzlichter A-Z“

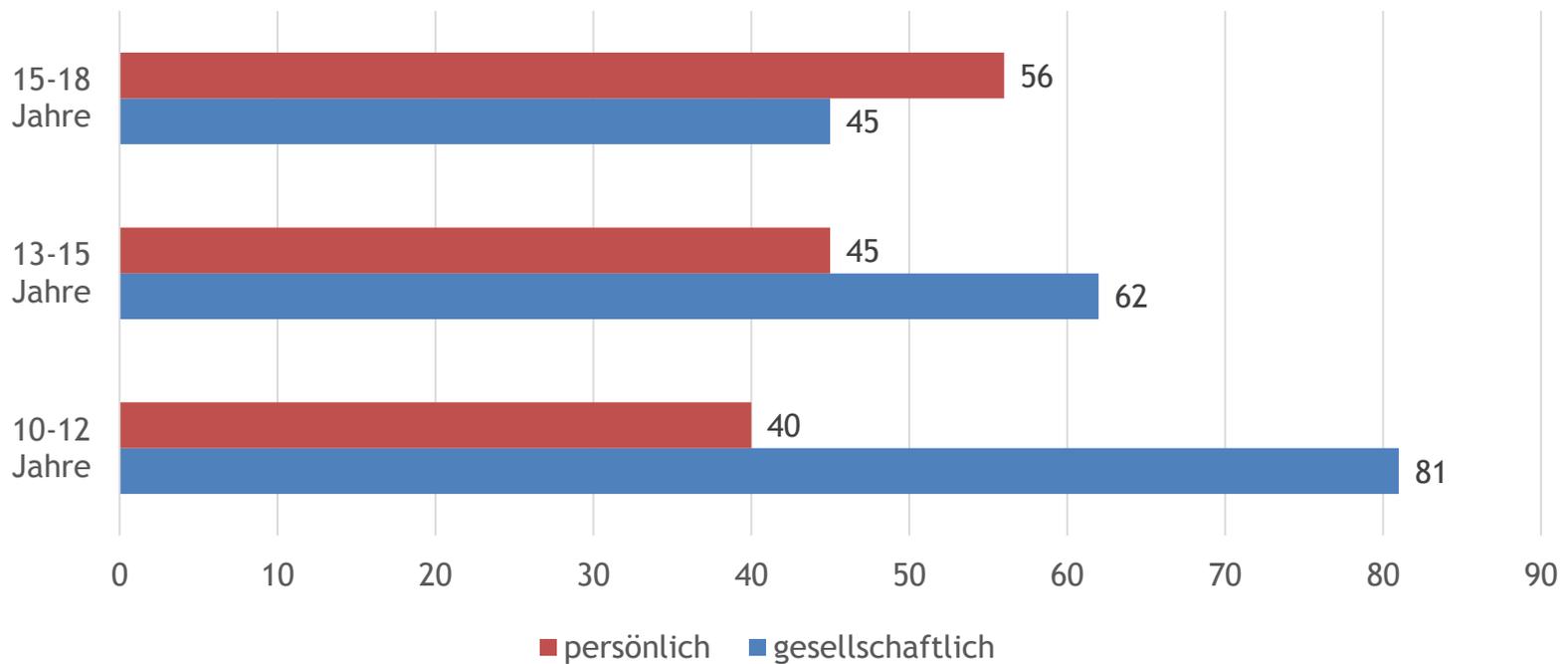
ZENTRALE BEFUNDE

Zentrale Befunde

1. *Gesellschaftliche* Zukunft wird weitgehend optimistisch gesehen,

aber in Bezug auf *persönliche* Zukunft:
größere Unterschiede in den Altersgruppen

Sichtweise „eher optimistisch“ auf gesellschaftliche und persönliche Zukunft * Altersgruppen



Kinder und Jugendliche: 10 –18 Jahre, n = 920 (Angabe in Prozent)

Zentrale Befunde

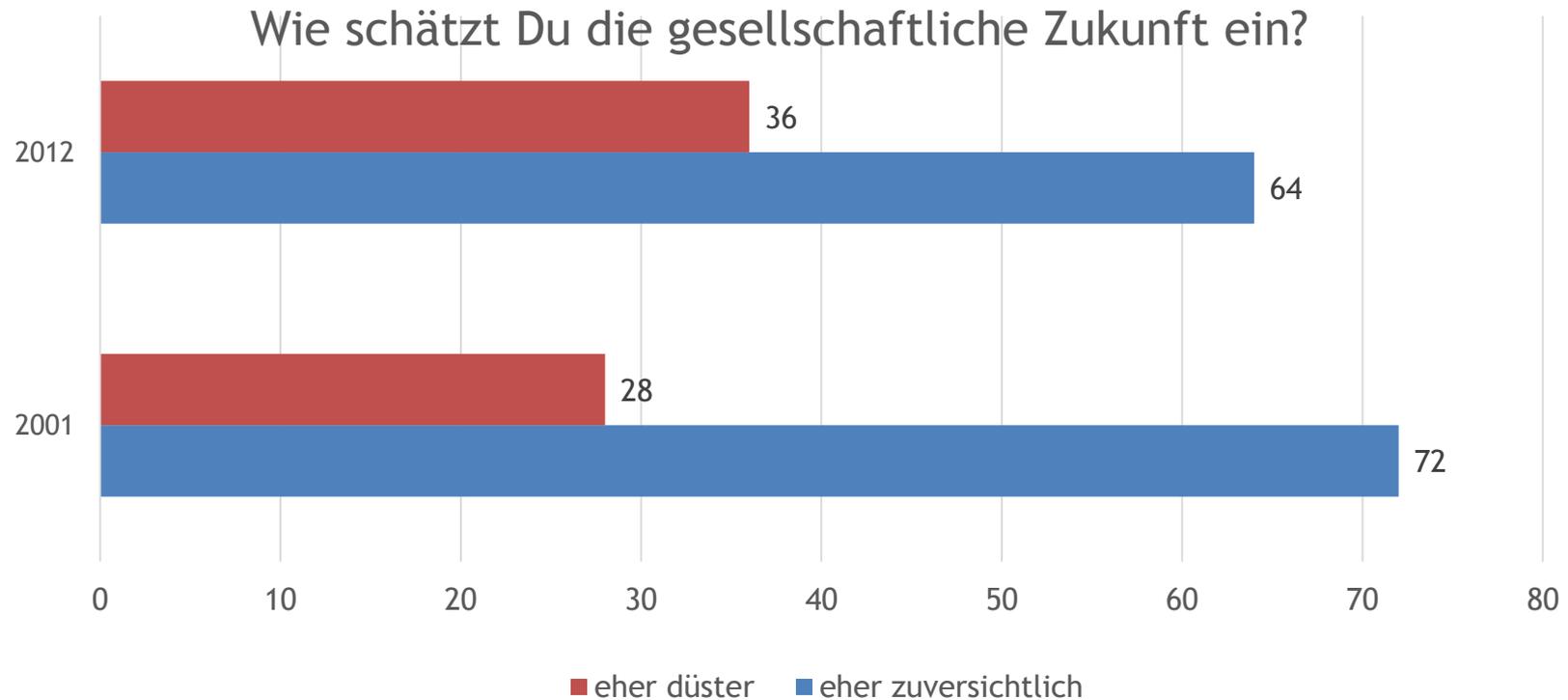
1. Gesellschaftliche Zukunft weitgehend optimistisch -
bei persönlicher Zukunft: größere Unterschiede in den Altersgruppen
2. Die Mehrgenerationenfamilie ist in.
3. Die Bedeutung des Glaubens nimmt zu.

Zentrale Befunde

4. Mitbestimmung ja,
aber kein Bock auf Politik.
5. Schule ist mehr denn je eine soziale Arena.
6. Immer mehr Kinder und Jugendliche wollen
Abitur machen.
7. Die finanzielle Ausstattung in den Familien
wird von den allermeisten als ausreichend
empfunden.

Vergleiche zwischen 2001 (NRW-Kids) und 2012 (JuLe)

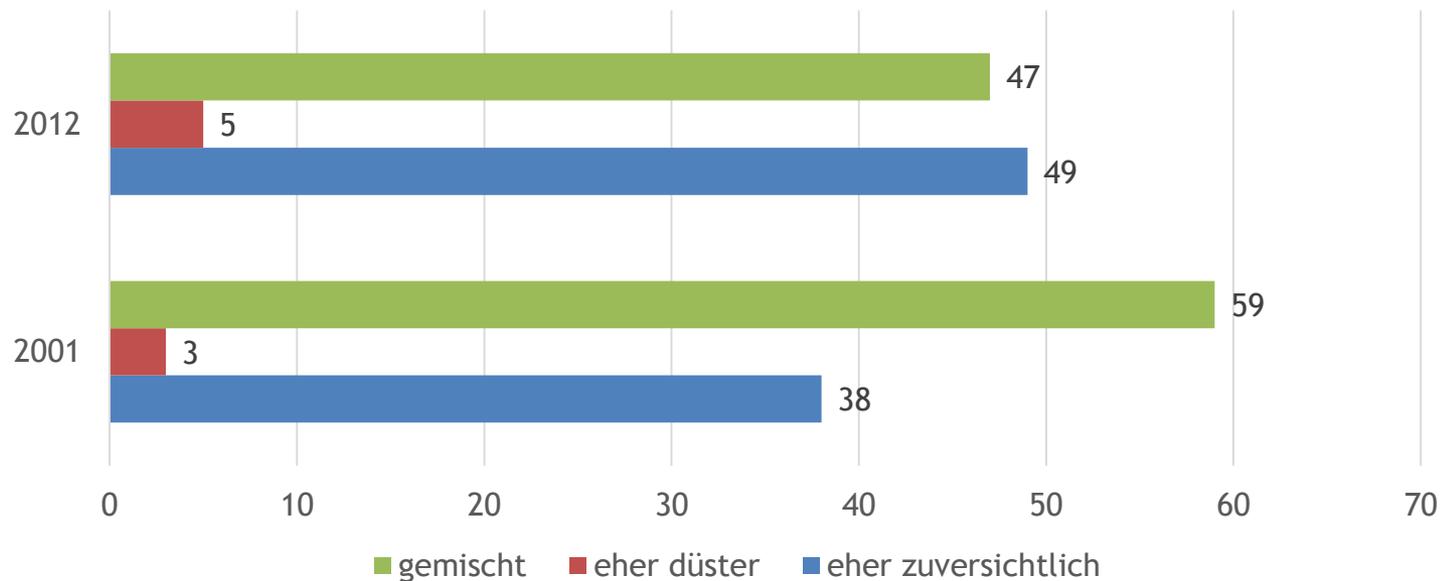
Die Perspektive auf die gesellschaftliche Zukunft



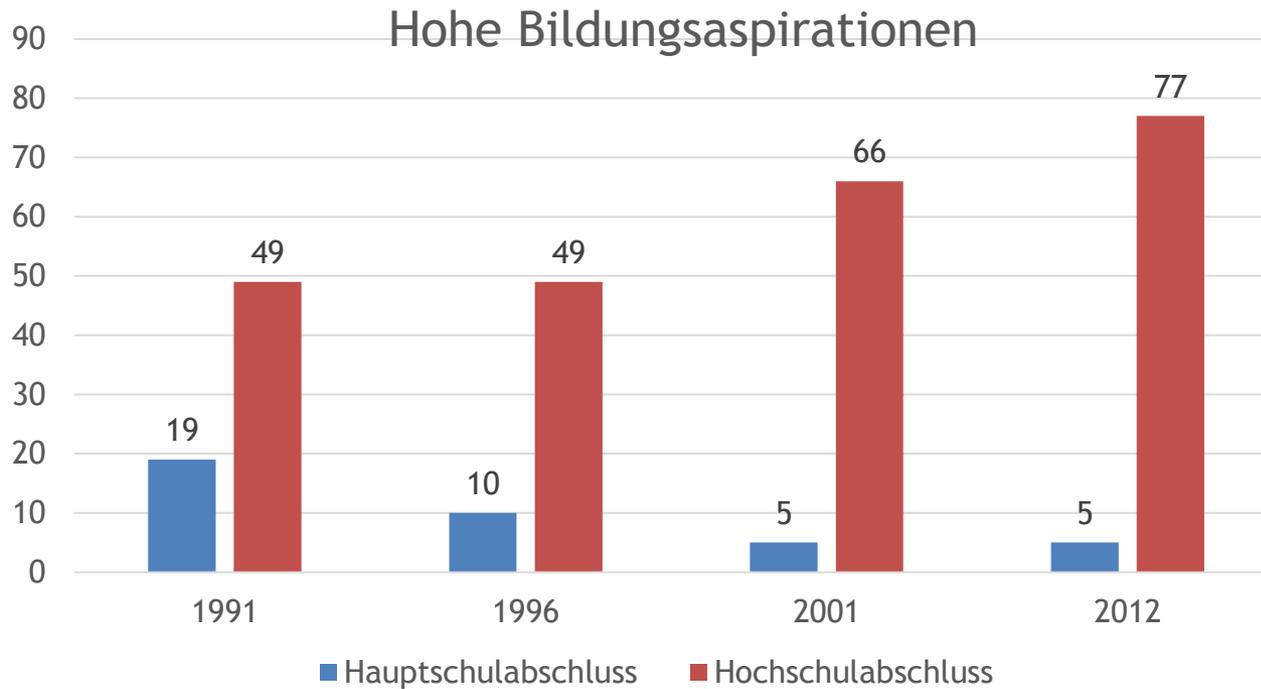
Kinder und Jugendliche: 10 –18 Jahre, n = 920 (Angabe in Prozent)

Die Perspektive auf das eigene Leben

Wie schätzt du Deine persönliche Zukunft ein?



Kinder und Jugendliche: 10 –18 Jahre, n = 920 (Angabe in Prozent)



Daten: Shell-Jugendstudie 1991 und 1996 (Westdeutschland) sowie eigene Berechnungen NRW-Kids und Jugend.Leben
Hauptschulabschluss 9/10 zusammengefasst; Allgemeine und fachgebundene Hochschulreife zusammengefasst

KINDER- UND JUGENDARBEIT

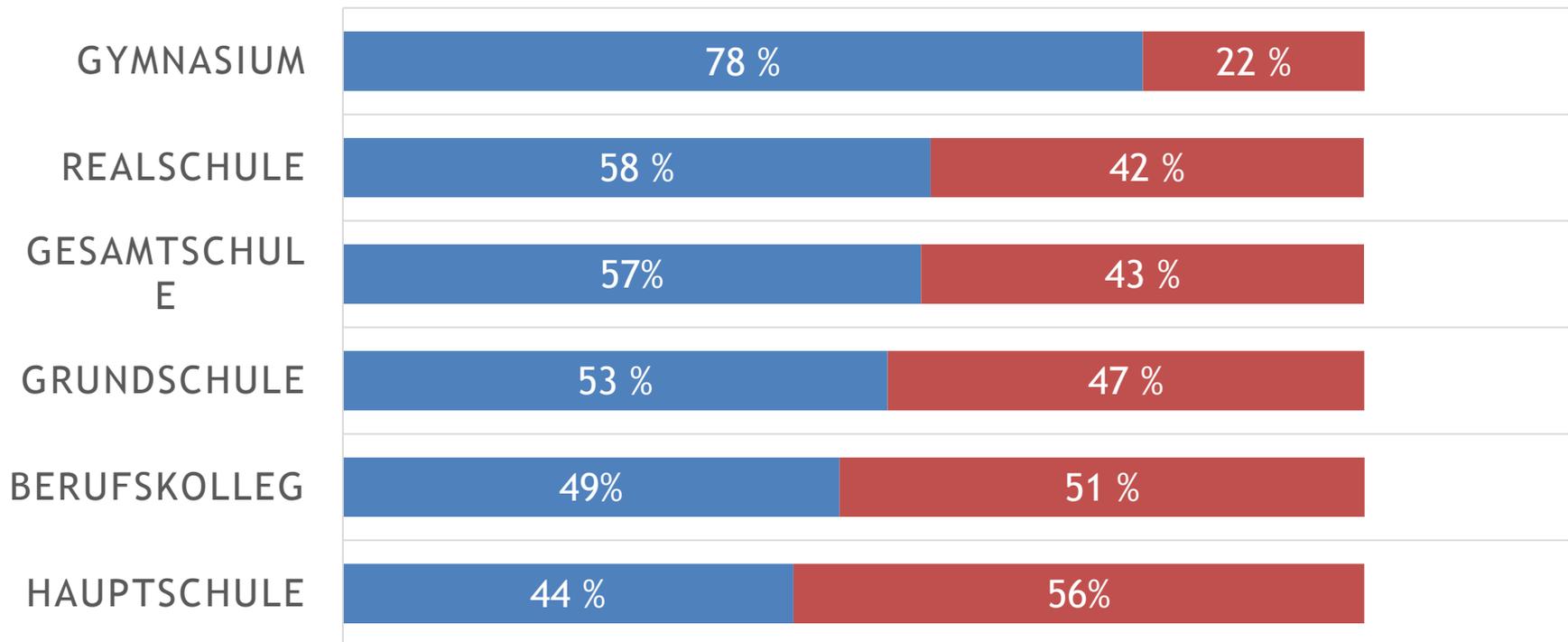
in Vereinen und Verbände
(„Verbandliche Jugendarbeit“)
und
in Jugendzentren und -Clubs
(„Offene Jugendarbeit“)

Vereine und Verbände

- 73 % der Jungen und 53 % der Mädchen sind NutzerInnen von Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit.
- Die drei beliebtesten Vereine/Organisationen sind:
 1. Fußballverein
 2. Tanzgruppe/Ballett
 3. Schwimmen/Wasserball
- Unter den zehn beliebtesten Vereinen/Organisationen ist kein Jugendverband zu finden.

Vereinsmitglieder nach Schulform

■ Verein ■ kein Verein



„Gehörst Du einem Verein oder einer Organisation an?“ * Anzahl der Bücher?

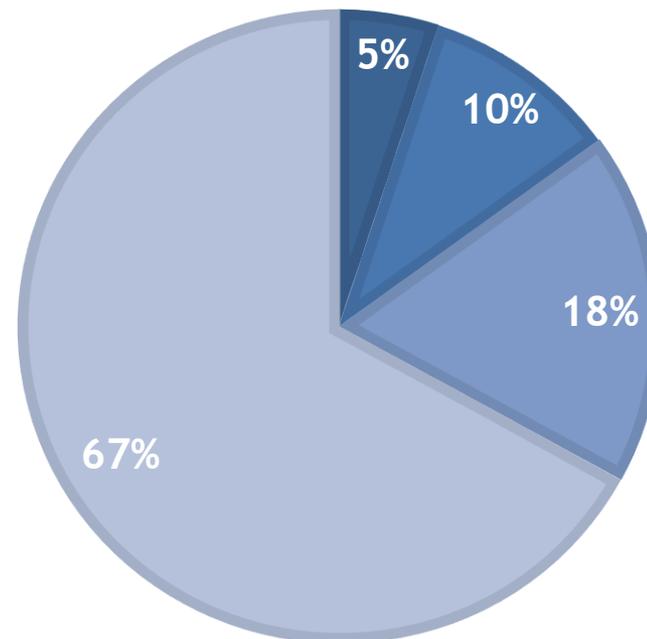
	0 bis 10 Bücher	11 bis 25 Bücher	26 bis 100 Bücher	101 bis 200 Bücher	über 200 Bücher
Vereins- zugehörigkeit	47%	48%	61%	69%	74%

Jugendzentren und Jugendtreffs

BESUCH EINES JUGENDZENTRUMS

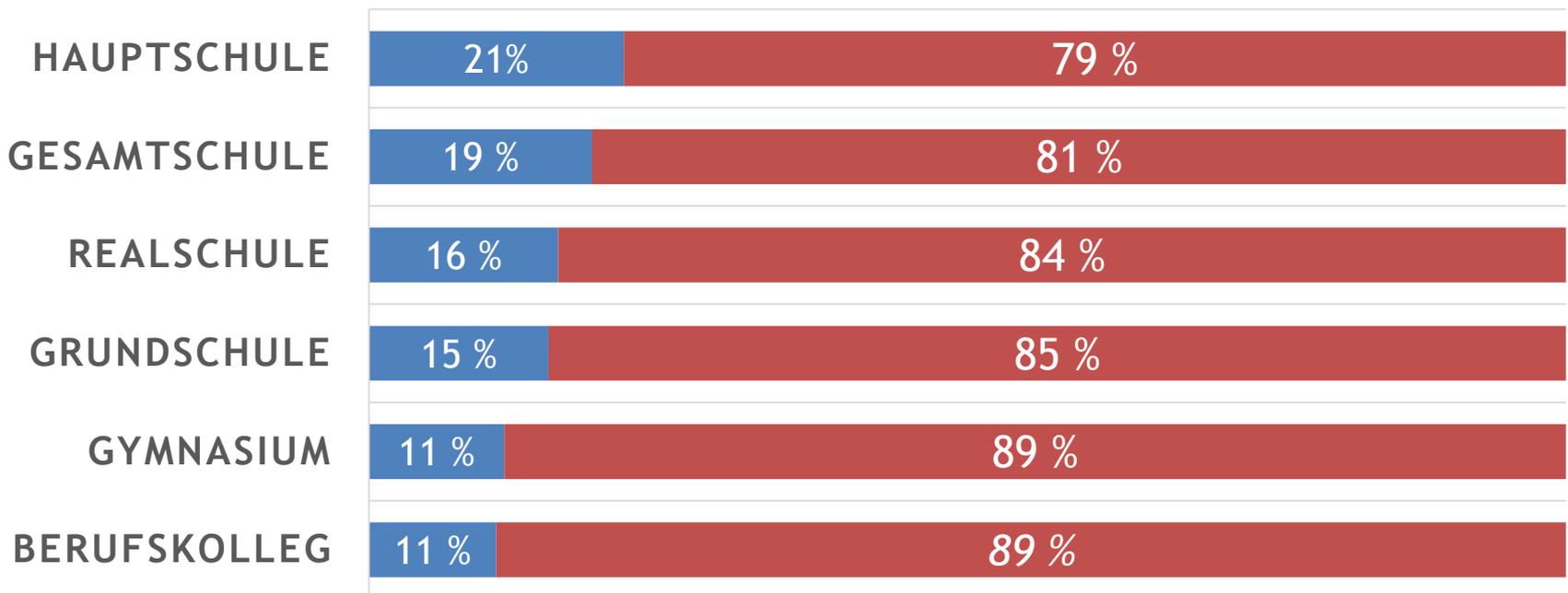
■ oft ■ manchmal ■ selten ■ nie

- Die jüngste Altersgruppe (10-12 Jahre) ist anteilig am häufigsten im Jugendzentrum anzutreffen.



BesucherInnen von Jugendtreffs nach Schulform

■ oft/manchmal ■ selten/nie



Jugendzentren und Jugendtreffs

- Anerkennung
 - Mehr als ein Viertel fühlen sich anerkannt.
- Zugehörig
 - Fast ein Drittel fühlt sich zugehörig, ebenso viele verneinen dies.
- Heterogenität
 - Ein Viertel empfindet die anderen Besucher interessant.

Jugendzentren und Jugendtreffs

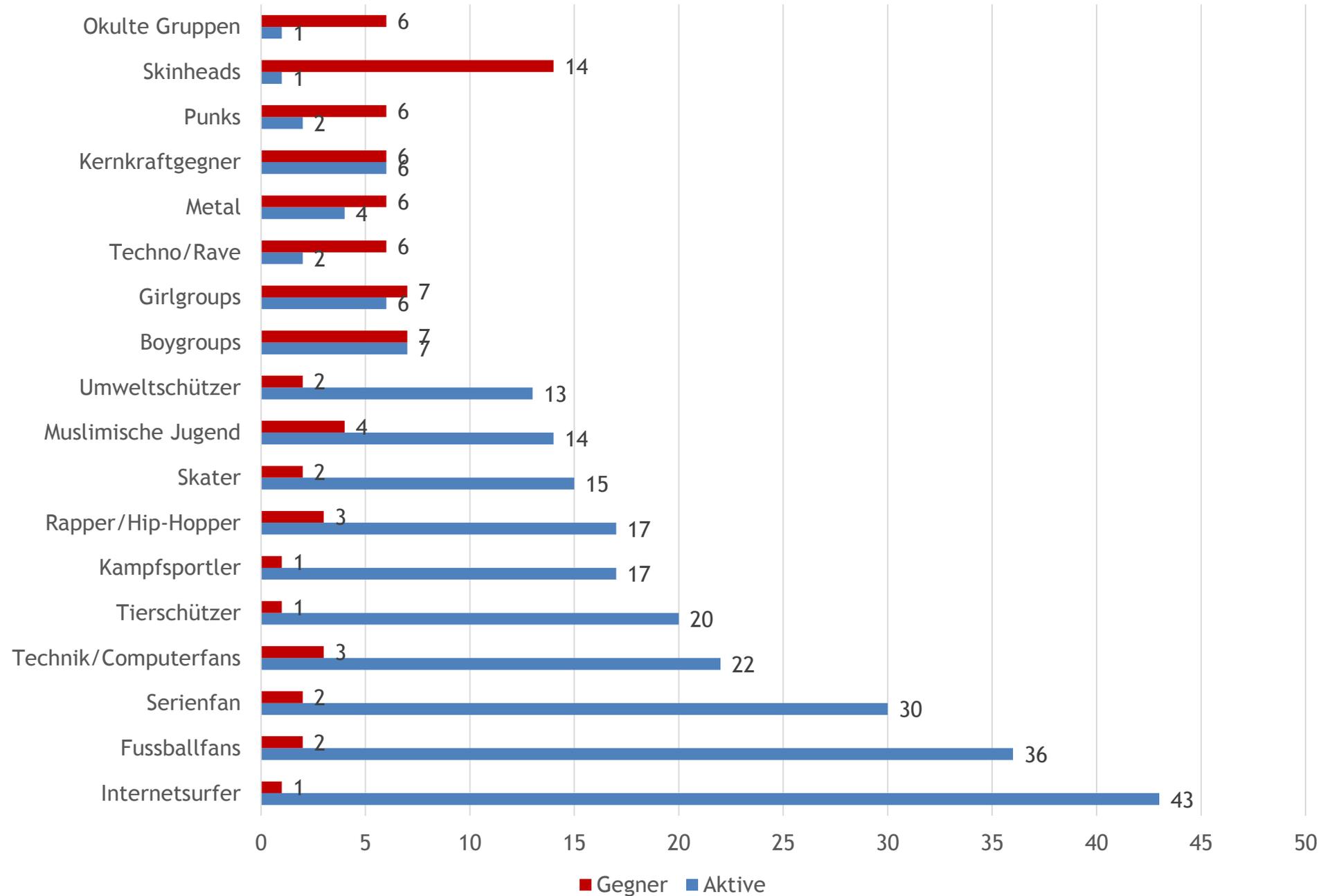
- Konfliktlösung
 - Ein Drittel nimmt wahr, dass Konflikte friedlich gelöst werden, ebenso viele verneinen dies.
- Verantwortung
 - Die meisten geben an, im Jugendzentrum keine Verantwortung für bestimmte Aufgaben zu übernehmen.

JUGENDSZENEN UND FREIZEITAKTIVITÄTEN

Ergebnisse

1. Szenen und Jugendkulturen haben an Bedeutung verloren.
2. Risiko und Spaß werden gesucht, sind aber überwiegend „sozialverträglich“
3. Insgesamt eher erwachsenenkonforme Gruppennormen: die „Vernünftigen“

„Wie stehst du zu folgenden Gruppen und Szenen?“



Unterschiede von Ganz- und HalbtagschülerInnen bei der Freizeitgestaltung

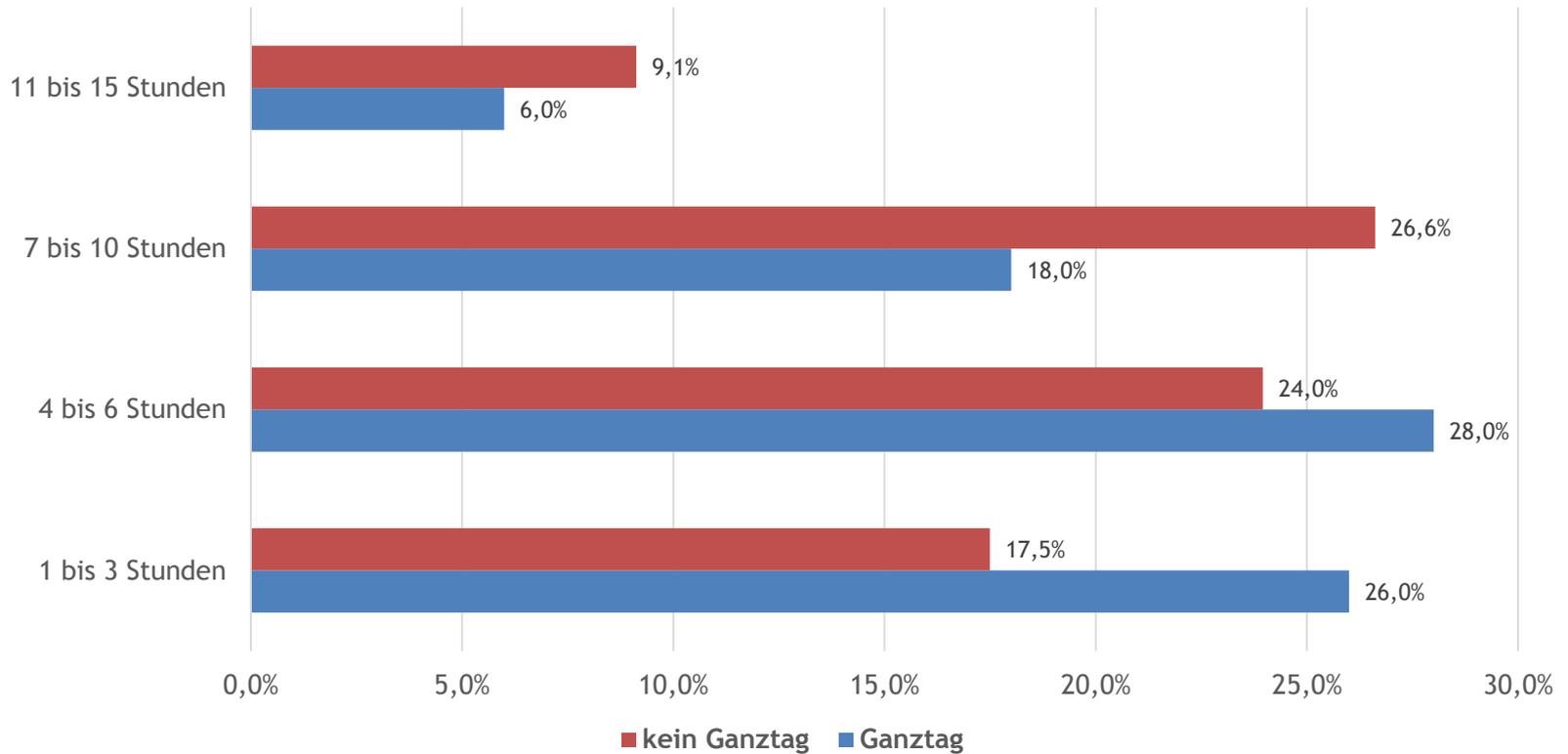
GanztagschülerInnen gehen ebenso vielen
Freizeitbeschäftigungen nach,

üben diese aber weniger Stunden pro Woche aus als
HalbtagschülerInnen.

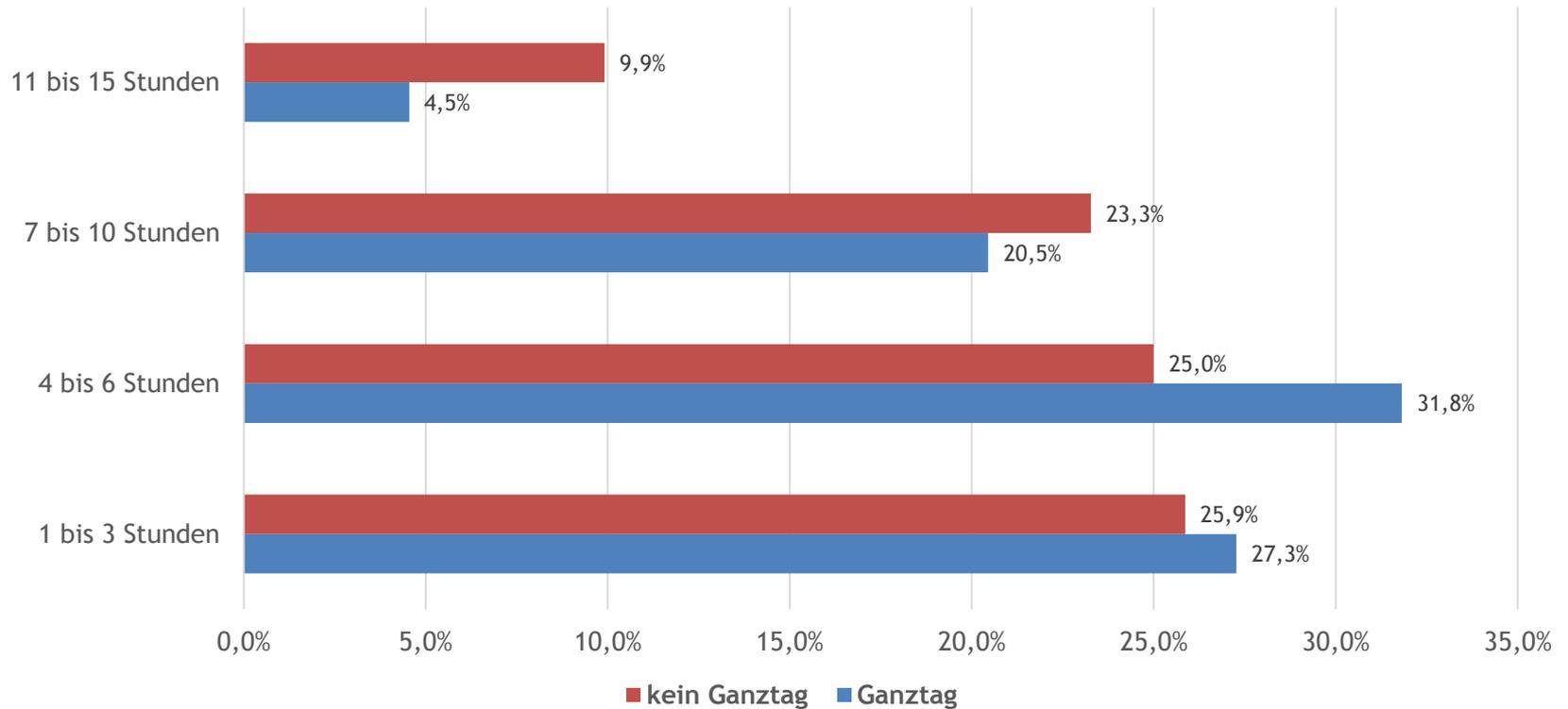
„Was schätzt Du: Wie viele Stunden hast Du in der GANZEN Woche gebraucht für...“

FREIZEITGESTALTUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

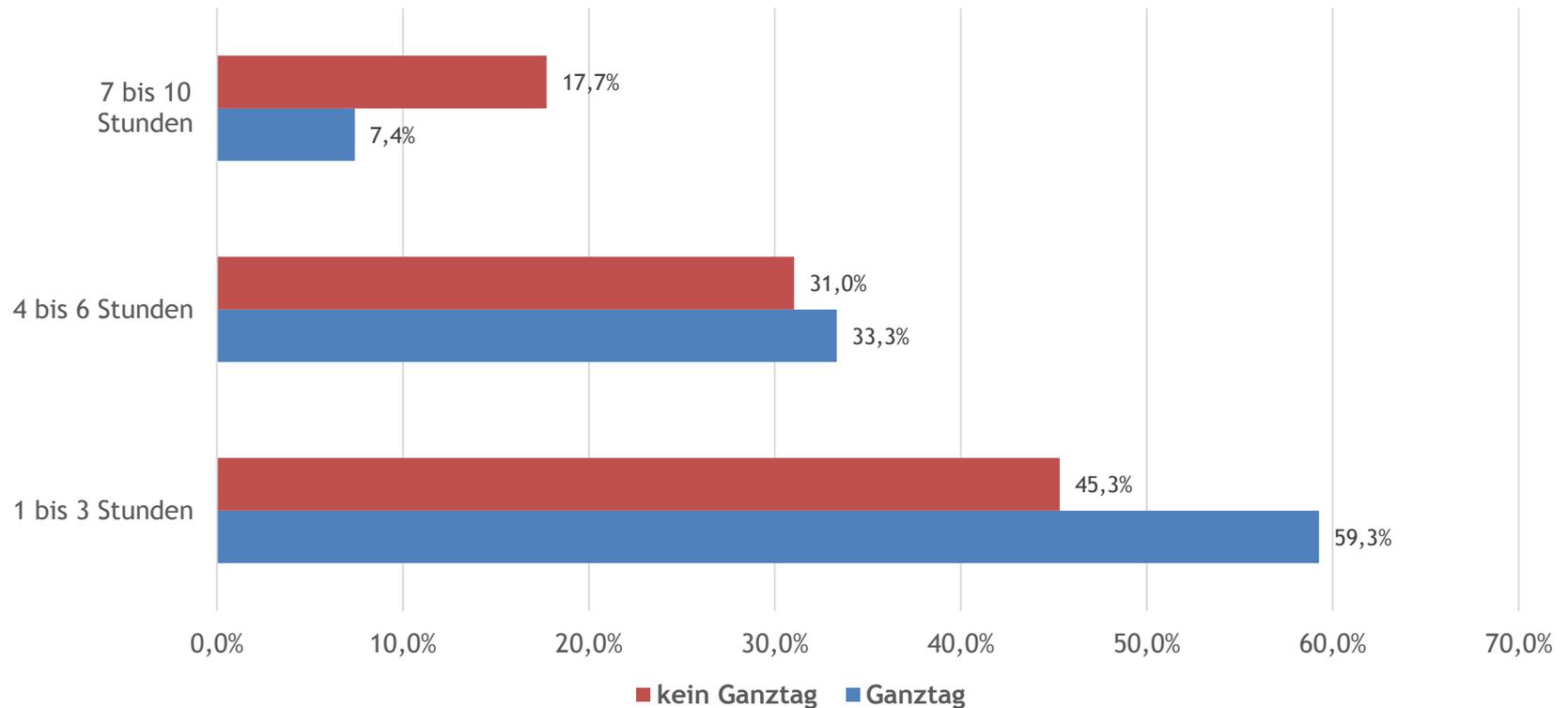
Treffen mit Freund/Freundin



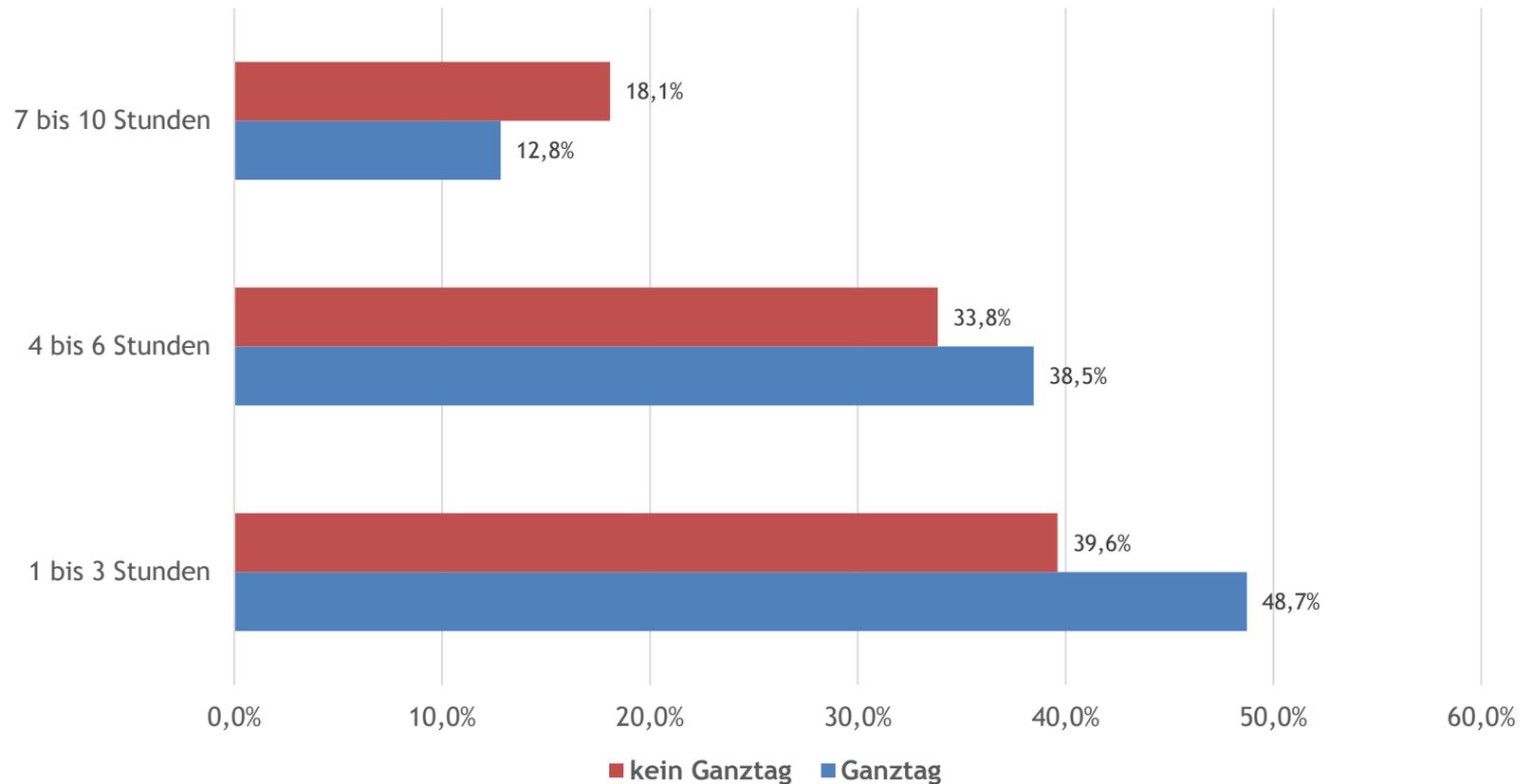
Treffen mit der Clique



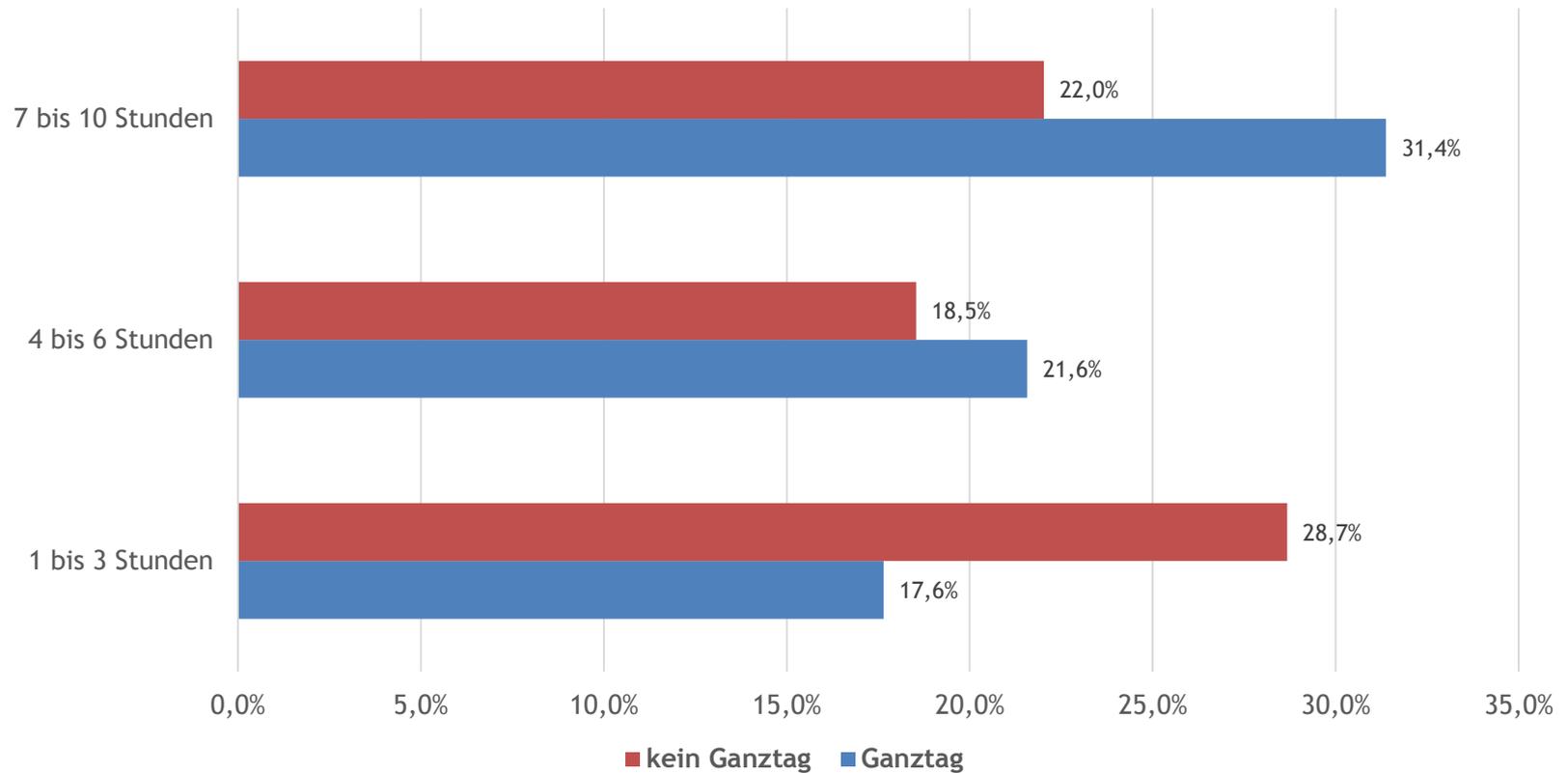
feste Nachmittagstermine in Vereinen



Sport treiben (ohne Sportunterricht)



Faulenzen und Chillen



FAZIT

„Appsolutely smart“

3. erneut Theorie: Demokratiebildung

Formalisierungsgrade von Bildung

a) mit Blick auf die **Struktur**:

- curricular – offen – gestaltungsnotwendig
- zertifiziert – bescheinigend – berechtigend

b) aus Sicht des **Subjekts**:

- freiwillig – fakultativ – verpflichtend
- zielorientiert – verlaufsorientiert

Merkmale von Bildungsprozessen bzw. -settings

Bildung	Prozesse	Settings
formell bzw. formal	<ul style="list-style-type: none">• Ergebnis- und Produktorientierung• zweckrationale Absichten	<ul style="list-style-type: none">• verpflichtend• curricular• berechtigende Zertifikate
informell bzw. non-formal	<ul style="list-style-type: none">• Verlaufs- und Prozessorientierung• wertrationale Einstellungen	<ul style="list-style-type: none">• systematische Gestaltbarkeit• freiwillig oder fakultativ• ohne berechtigende Zertifikate

Kompetenz: Befähigung und Befugnis

Kompetenz I: Fähigkeiten oder Dispositionen,
die unmittelbar handlungsrelevant sind, z.B.:

- literacy, Interaktionskompetenz
- Medienkompetenz, Lernfähigkeit

*Personale Voraussetzungen zur Bewältigung
komplexer Aufgaben,
die für ein „erfolgreiches Leben und
für gut funktionierende Gesellschaften“
erforderlich sind (OECD)*

Kompetenz: Befähigung und Befugnis

Kompetenz II: Befugnisse oder Berechtigungen,
die Teilhabe ermöglichen, z.B.:

- Mitbestimmung von Unterrichtsthemen,
Sitzordnung

- Wahl zwischen Angeboten; von Ehrenämtern

Gesellschaftliche Voraussetzungen zur Bewältigung
komplexer Aufgaben,
die für ein sinnerfülltes Leben und
eine demokratische Gesellschaft erforderlich sind

Kooperation zwischen vorwiegend formalen und non-formalen Bildungsorten

Chancen:

bestmögliche **Qualifikationen**
für den Arbeitsmarkt

und

die für eine demokratische Gesellschaft
notwendige **Partizipation**

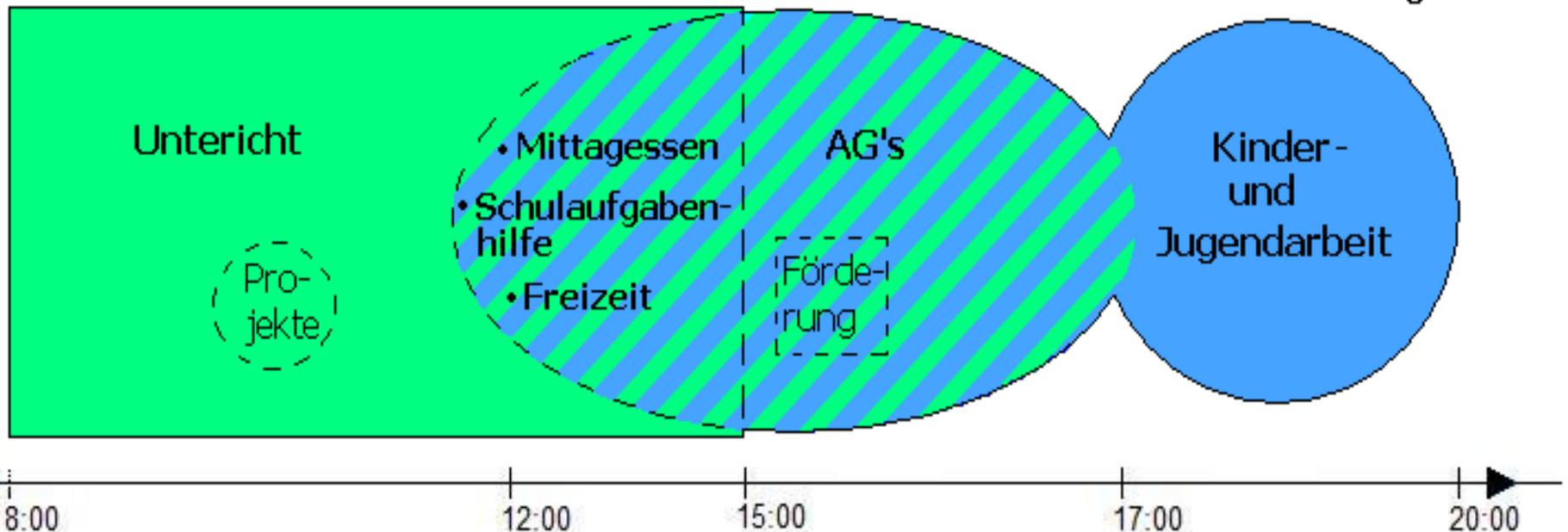
Maßstäbe für “Education in Democracy”

- **How numerous and varied are the interests which are consciously shared?**
 - **How full and free is the interplay with other forms of associations?**

Kommunale Kinder- und Jugendbildung ("Ganztagsbildung")

Schulen

Vereine, Verbände,
Offene Einrichtungen



Typen von Bildungslandschaften

